

Radikalität und Revolution

Akteure zwischen Parlament, Barrikade und bewaffnetem Aufstand 1848/49

Die Begriffe Radikalität und Revolution haben eine große Schnittmenge, möchte man meinen, ebenso, dass in Revolutionen die Stunde der Radikalen schlägt. So einfach ist es indes nicht, wenn man die Revolutionen in Deutschland genauer betrachtet. Sowohl 1918/19 als auch in der Revolution von 1848/49, deren 175. Jubiläum in diesem Jahr gefeiert wird, gaben nicht die Radikalen den Ton an, sondern lag das Heft des politischen Handelns in den Händen der Gemäßigten, die sich selbst gar nicht als Revolutionäre, sondern als Reformer verstanden: 1918/19 in den Händen der Mehrheitssozialdemokraten, die in der letzten Phase des Ersten Weltkriegs nicht auf einen Umsturz hingearbeitet hatten, sondern – vom Zusammenbruch der überkommenen politischen Autoritäten überrascht – als Sachwalter eines geordneten Übergangs zur parlamentarischen Demokratie agierten und dabei zugleich Revolutionsprävention leisteten, indem sie den Versuchen eines weitergehenden sozialistischen Gesellschaftsumbaus auch mit machtstaatlichen Mitteln entgegentraten.

Antiradikale Ebenbilder von Friedrich Ebert, Philipp Scheidemann und anderen Mehrheitssozialdemokraten in revolutionären Ämtern

und Würden waren in den Jahren 1848/49 Heinrich von Gagern, Friedrich Daniel Bassermann und ihre politischen Gesinnungsgenossen, die zeitgenössisch als Liberale oder Konstitutionelle bezeichnet wurden. Sie traten in politische Verantwortung, als die Nachricht von der französischen Februarrevolution die monarchischen Ordnungen in den deutschen Einzelstaaten ebenso erschütterte wie den in Frankfurt residierenden Bundestag als höchstes Organ des Staatenbundes, der 1815 auf dem Wiener Kongress geschaffen worden war. Die Liberalen wurden rasch anstelle der verdrängten Repräsentanten der vormärzlichen Repression Minister, zum Beispiel in Darmstadt, Karlsruhe, Stuttgart und nach einigem Hin und Her auch in Berlin. Sie zogen als neue Gesandte oder als Mitglieder einer hastig eingesetzten Verfassungsreformkommission in den Bundestag ein, und sie prägten auch das von der National- und Freiheitsbewegung selbst initiierte Projekt eines deutschen Nationalparlaments.

In der Frankfurter Paulskirche hatten die Liberalen ein klares numerisches Übergewicht und nutzten dieses konsequent, um sich die Schlüsselpositionen im Parlament und in der von diesem im Sommer eingesetzten Übergangsregierung – der Provisorischen Zentralgewalt – zu sichern: Im Parlamentspräsidium, im Vorsitz der wichtigen Ausschüsse und in den neu geschaffenen Reichsministerien wurden alle Posten mit Liberalen besetzt. Auch die schließlich im März 1849 fertiggestellte und wegen der Weigerung des preußischen Königs, deutscher Kaiser zu werden, nie in Kraft getretene Paulskirchenverfassung war im Wesentlichen ein Produkt der Anschauungen des Liberalismus – unbeschadet einiger Teilzustände wie dem allgemeinen Männerwahlrecht, die man in den schwierigen politischen Konstellationen im Frühjahr 1849 an die Radikalen machen zu müssen glaubte.

In der Nationalversammlung blieben den Radikalen nur die harten Oppositionsbänke.

✳ Literaturhinweise

Frank Engehausen: Werkstatt der Demokratie. Die Frankfurter Nationalversammlung 1848/49. Frankfurt / New York 2023.

- 1 Revolutionäre auf dem Karlsruher Marktplatz im Mai 1849, vermutlich 1849.

Vorlage: LABW, GLAK
J-G K 10

- 2 Badische Gefangene nach der Niederschlagung der Revolution durch preußische Truppen, 1849.

Vorlage: LABW, GLAK
J-G A 1



1



2

Deutsche Parlaments-Galleriewache.



Lith. Anst. v. Ed. Gust. May in Frankfurt a. M.

Kommt einer geritten
 Der mutig gestritten
 Mit Hecker am Rhein
 Der darf nicht herein
 Der darf nicht herein.

Kommt einer die Quere
 Der freundlich nur wäre
 Dem Hecker am Rhein
 Auch der darf nicht rein
 Auch der darf nicht rein.

Witz

Suche



4

3 »Deutsche Parlaments-Galerie Wache«: Die beiden Schriftführer der Nationalversammlung Karl Möring (1810–1870) und Friedrich Siegmund Jucho (1805–1884) bewachen bewaffnet den Eingang zur Besuchergalerie der Paulskirche. Karikatur von H B, 1848.

Vorlage: LABW, GLAK
J-S Karikaturen Nr. 217

4 »Der Demokratenvertilger«: Friedrich Ludwig Jahn (1778–1852) als Scharfrichter vor einer Guillotine. Karikatur von Ludwig von Elliot, ca. 1848/49.

Vorlage: LABW, GLAK
J-S Karikaturen Nr. 33

Sie formierten sich dort in zwei eng miteinander verbundenen Fraktionen, die die Namen der Frankfurter Gaststätten trugen, in denen sie ihre Versammlungen abhielten: im Deutschen Hof die partiell konzessionsbereiten Demokraten, die die eigene Minderheitsposition im Parlament wenigstens vorerst akzeptierten, unter der Führung von Robert Blum und nach dessen Tod in der Wiener Gegenrevolution im November 1848 von Carl Vogt; im Donnersberg die kompromisslosen Demokraten, unter ihnen mehrere südwestdeutsche Radikale, die die Nationalversammlung als Bühne zur politischen Aufklärung des Volkes nutzen wollten und auf die Chance zu direkten revolutionären Aktionen warteten. Einfluss auf das Parlament gewannen beide Gruppen erst in dessen Endphase. Die Liberalen zogen sich nach dem Scheitern ihres Erbkaiserplans enttäuscht zurück und überließen ihnen das Feld, bis das nach Stuttgart übergesiedelte *Rumpfparlament* am 18. Juni 1849 mit Waffengewalt aufgelöst wurde.

Spielten die Radikalen auch in der Nationalversammlung, die sich berufen wähnte, die politische Neuordnung Deutschlands in die Hand zu nehmen, nur eine Nebenrolle, so war ihre Bedeutung auf anderen Schauplätzen und Ebenen der politischen Auseinandersetzung doch enorm: Sehr zum Leidwesen der Liberalen war die 1848/49 aufblühende Presselandschaft weitgehend demokratisch geprägt. Zum Eindruck einer Meinungsführerschaft

der Radikalen in der Öffentlichkeit trugen auch ihre Erfolge bei der Gründung von Vereinen bei, die mit der Massenrekrutierung von Mitgliedern und deren politischer Schulung durch Veranstaltungen oder die mit der Einrichtungen von Lesestuben die demokratische Basis weit ausdehnten: mit regionalen Unterschieden und einem Stadt-Land-Gefälle, aber insgesamt doch deutlich über die Anhängerschaft hinaus, auf die man in der Anfangsphase der Revolution hatte zählen können.

Der Verbreitung demokratischen Gedankenguts tat es offenkundig keinen Abbruch, dass alle direkten revolutionären Aktionen der Radikalen scheiterten, sieht man einmal von den Barrikadenkämpfen in Berlin und in Wien im März 1848 ab, die zwar allgemein für die Sicherung politischer Partizipationsansprüche des Volkes gegenüber den monarchischen Autoritäten große Bedeutung hatten, allerdings keinen klaren politischen Programmen folgten. Die Aufstände der badischen Demokraten beim *Heckerzug* im April und beim *Struve-Putsch* im September 1848, die ad hoc die Republik errichten wollten, scheiterten ebenso eklatant wie im September 1848 der Frankfurter Aufstand, der auf die Zerschlagung der liberalen Vorherrschaft in der Nationalversammlung zielte. Auf verlorenem Posten standen die Radikalen auch im Mai und im Juni 1849, als sie auf verschiedenen Schauplätzen, unter denen der Südwesten erneut der wichtigste war, versuchten,

- 5 »Das Guckkasten-Lied vom großen Hecker«: Satirische Darstellung des »Heckerzugs« im April 1848, in der Bildmitte ist Friedrich Heckers (1811–1881) zu sehen, ca. 1848.

Vorlage: LABW, GLAK J-S
Karikaturen Nr. 239

- 6 Gruppenbild von Mitgliedern der Paulskirchenfraktionen Donnersberg und Deutscher Hof. Mit dem Lorbeerkrantz in der Hand ist Robert Blum abgebildet. Links von ihm stehen in der Bildmitte Ludwig Simon und Carl Vogt.

Vorlage: Historisches Museum der Pfalz - Speyer, Peter Haag-Kirchner, HM_0_02764

eine Kampagne zur Durchsetzung der Paulskirchenverfassung gegen die renitenten Fürsten zu einem revolutionären Kampf um die deutsche Republik auszuweiten.

Erfolgschancen hatten die Radikalen – wenn man dies in rückschauender Besserwisseri sagen darf – dabei nicht. Sie überschätzten die Bereitschaft der meisten ihrer Gesinnungsgenossen, für die Idee der Republik tatsächlich Leib und Leben zu riskieren. Manche ihrer Führer desavouierten sich selbst, indem sie den Kampf für die Republik unter falschen Fahnen zu führen versuchten. Vor allem waren die machtpolitischen Ressourcen so ungleich verteilt, dass die Radikalen im bewaffneten Kampf mit den Kräften der Reaktion, die sich im Übrigen einer weitreichenden stillschweigenden Zustimmung der Liberalen sicher sein konnten, keine Aussicht auf Erfolg hatten.

Dass das Bild der Radikalen der Revolution von 1848/49 heute weitaus positiver ist, als es über viele Jahrzehnte hinweg und noch bis ins 20. Jahrhundert hinein gewesen war, lässt sich ein Stück weit damit erklären, dass politisches Scheitern in bestimmten Konstellationen

Attraktionskraft zu entfalten vermag: Die Verlierer der Geschichte zeigen die ungenutzten Potenziale in historischen Umbruchsituationen auf und können in einem anderen Licht erscheinen, wenn die weiteren politischen Entwicklungen ihnen in mittel- oder langfristiger Perspektive Recht geben.

Dies gilt in nur eingeschränkter Weise für die Radikalen von 1918/19, die sich mit ihrer Generalkritik am Kurs der Mehrheitssozialdemokratie zwar bestätigt sehen konnten, als die Weimarer Republik nach 14 Jahren unterging, deren Haltung aber vor der Geschichte nicht Bestand hatte, da die Erfahrungen mit den realen Erscheinungsformen des Sozialismus in der ersten und vor allem in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts sie in ein ungünstiges Licht rückten. Es gilt aber sicherlich für die Radikalen von 1848/49, die – wofür es allerdings vieler Jahrzehnte bedurfte – von Verlierern zu Gewinnern der Geschichte wurden, als die von ihnen vertretenen politischen Positionen die Grundlagen moderner demokratischer Ordnungen zu bilden begannen. * Frank Engehausen, Professor an der Universität Heidelberg

5



Das Guckkasten-Lied vom großen Hecker.

(Nach bekannter Melodei zu singen.)

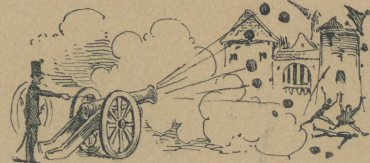
2.
„Peter“, sprach er, „du regiere
„Gonkang und den Bodensee,
„Ich zieh' aus und commandire
„Unse tapfre Arimée;
„Mit Polacken und Franzosen
„Wird der Herwegh zu mir stoßen,
„Und der stirbt lebendig eh'r,
„Als daß er ein Hundesott wär.“



1.
Seht, da steht der große Hecker,
Eine Feder auf dem Hut,
Seht, da steht der Volkserwecker,
Lechzend nach Tyrannenblut!
Wasserstiefeln, dicke Sohlen,
Säbeln trägt er und Pistolen,
Und zum Peter sagte er:
„Peter sei du Statthalter!“



12.
Denn hinein zu allen Thoren
Stürmte jetzt das Militär,
Und die Freischaar war verloren
Trog der tapfern Gegenwehr;
Alle, die sich blüthen ließen,
That das Militär erschießen;
Alle Führer gingen durch,
Und erobert war Freiburg.



3.
Pflasterer und Schieferdecker,
Alles, niederig und hoch,
Alles jauchzte unserem Hecker,
Als er aus zum Kampfe zog.
Handwerksburschen, Literaten,
Tailleurs, Bauern, Advokaten,
Alles folgte rasch dem Zug,
Als er seine Trommel schlug.



13.
Doch nun kamen Herwegh's Schaaren,
Er und seine Frau kam nach,
Kamen in der Chais gefahren
Auf dem Weg nach Dossenbach.
Doch zu ihrem großen Aerger
Sah man dort die Würtemberger;
Miller, dieser grobe Schwab,
Kam von einem Berg herab.

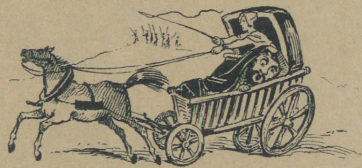


4.
Rumbidibum, so hört' man's schlagen,
Rumbidibum Dumdumdumbum;
Und bei Straß' ließ Weisshaar sagen
Kings im ganzen Land herum:
„Thut euch schnell zusammenraffen,
„Gebt mir Mannschaft, Pferde, Waffen,
„Oder ich bring' Alles um;
„Rumbidibum Dumdumdumbum.“



14.
Hecker's Geist und Schimmelfennig
Machten da den Schwaben warm:
Herwegh sah's, er fuhr einpämmig,
Und es fuhr ihm in den Darm.
Unter seinem Spritzenleder
Forcht' er sich vor'm Donnerwetter;
Heiß fiel es dem Herwegh bei,
Daß der Hinweg besser sei.

15.
„Ach, Madamchen, that er sagen,
„Aus ist's mit der Republik!
„Soll ich Narr mein Leben wagen?
„Nein! für jetzt nur schnell zurück!
„Laß für meinen Kopf uns sorgen,
„Komm' ich heut nicht, komm' ich morgen;
„Ach, wie kneipt's mich in den Leib,
„Wende um, mein liebes Weib!“



5.
Durch die Baar that man jetzt wandern,
Und hernach in's Wiesenthal,
Und daselbst stieß man bei Kändern
Auf Soldaten ohne Zahl.
Eder Gagern, wackre Hessen,
Wollt ihr euch mit Hecker messen?
Gagern, du kommst nicht zurück,
Bivat hoch die Republik!

6.
Gagern wollt' parlamentiren,
Doch das ist nicht Hecker's Art;
„Ich, sprach er, „soll retiriren,
„Ich mit meinem rothen Bart!“ —
„Ach! nun hört' man Schüsse knallen,
General Gagern sah man fallen —
Und der tapfre Hinkeldey
Sag zu Herde auch dabei.“



8.
Kaiser, Weisshaar, Struwel, Peter,
Alle trieb man allbereits
Gleichsam als wie Uebelthäter
In die schöne, freie Schweiz.
Doch der Peter, der kam wieder,
Legt die Statthaltertschaft nieder,
„Denn, sprach er, ich werde alt,
„Und verlier' sonst mein' Gehalt.“



10.
All die schönen Stadtkanonen,
Großer Hecker, sie sind dein;
Und man ladet blaue Bohnen
Reißt Kartätschen schnell hinein.
Langsdorf will recognosciren,
Läßt sich auf den Münster führen,
Und guckt durch ein Perspektiv,
Ob es gut geht oder schief.



9.
Hecker, sag, wo bist du, Hecker?
Legst die Hände in den Schooß?
Auf nun, du Tyrannenschrecker,
Jetzt geht es auf Freiburg los.
Badner, Hessen und Raissauer
Stehen dorten auf der Lauer.
Doch wir kommen schon hinein,
Denn neutral will Freiburg sein.



11.
Oben her vom Güntersthal,
Hinter Wald und Hecken vor,
Kam im Sturm mit einem Male,
Siegel's wildes, tapfres Corps.
Aber uns're Hessenschützen
Liefen ihre Büchsen bligen,
Und das Corps zog sich zurück,
Aus war's mit der Republik!



7.
Und als Gagern war gefallen,
Fing man leider auf dem Rhein,
Zur Befürmeniß uns Allen,
Unfern edeln Struwel ein;
Man that ihn in Eisen legen,
Aber von des Hecker's wegen
Ließ der Oberamtmann Schey
Den Gefang'nen wieder frei.

16.
Und Madam hieß ihn vertriehen
Sich in ihren treuen Schooß,
Denn er konnt' kein Pulver riechen,
Und es ging erschrecklich los;
Schimmelfennig ward erschöten,
Manche Sense ward zerbrochen,
Und erschöten mancher Mann,
Die ich nicht'all nennen kann.



17.
Also ist's in Baden gängen;
Was nicht fiel und nicht entfloß,
Ward vom Militär gesängen,
Legt zu Bruchsal auf dem Stroß! —
Ich, ein Spielmann bei den Hessen,
Der kann Baden nicht vergessen,
Der den Feldzug mitgemacht,
Habe dieses Lied erdacht.